

samtausdehnung der römischen Siedlung Richtung Norden und Westen konnte im Rahmen der Untersuchung nicht erfasst werden. Geht man von Bridgers Annahme von ungefähr 32 Haushalten während der Blütezeit der römischen Siedlung aus, wird deutlich, dass im Zuge dieser Ausgrabung nur ein kleiner Teil der römischen Siedlung erfasst wurde. Ebenso ist mit einer weiteren Ausdehnung der eisenzeitlichen Bestattungen nach Westen zu rechnen.

Im Hinblick auf die Tatsache, dass in Vorst sowohl ein eisenzeitlicher als auch ein römischer Siedlungsplatz aufgedeckt wurden, stellt sich unweigerlich die Frage, ob hier möglicherweise von einer Siedlungskontinuität ausgegangen werden kann. Anhand der vorliegenden Befundsituation ist dies nicht ohne weiteres abschließend zu beantworten. Allerdings erscheint es mir naheliegend, ein Ende der eisenzeitlichen Siedlungsphase während der späten Eisenzeit anzunehmen. Zur eisenzeitlichen Siedlung gehörte ein eigener Bestattungsplatz. Bridger konnte darlegen, dass im römischen Gräberfeld „An Hinkes Weißhof“ germanische Einflüsse vorhanden waren. Doch auch er ging von einem Fehlen einer autochthonen Bevölkerung aus¹⁷. Dies erscheint dahingehend plausibel, stellt man sich die Frage, warum die Vorster eisenzeitlichen Siedler mit Ankunft der Römer ihren alten Bestattungsplatz aufgegeben und einen neuen Bestattungsplatz aufgesucht haben sollen. Ist eine solche Abkehr von eigenen Traditionen erklärbar? Hinzu kommt die Tatsache, dass im archäologischen Befund im unmittelbar an den Kreisgraben angrenzenden Bereich römische Siedlungsgruben nachgewiesen werden konnten. Was eher dafür spricht, dass der Kreisgraben mit seiner zentralen Bestattung während der römischen Siedlungsaktivität als solcher im Landschaftsbild nicht mehr zu erkennen war und damit die These untermauert, dass die eisenzeitliche Siedlungsphase vor dem Beginn der römischen abbrach. Abschließende Erkenntnisse hierüber können nur gewonnen werden, sofern sowohl die römische Siedlung als auch die eisenzeitliche Siedlung und das dazugehörige Gräberfeld umfassend erfasst werden.

Die Befundsituation

Im Verlauf der Maßnahme wurden insgesamt 1256 Stellennummern vergeben. Davon entfielen insgesamt 35 Stellennummern auf technische Stellen (2 Stellen für das technische Tagebuch und die Gesamtmaßnahme, 2 Stellen für Geoprofile und 31 Stellen für Arbeitsbereiche). Im Zuge der Bearbeitung erwiesen sich insgesamt 279 Stellen als natürliche oder moderne Störungen. 14 Stellen wurden nicht vergeben. Die verbleibenden Stellen verteilten sich wie folgt auf die verschiedenen Befundgattungen:

¹⁷ Zur Bevölkerung der Siedlung, die „An Hinkes Weißhof“ bestattet wurde: Bridger 1996, S.301-309.

| Befundgattung | Anz. Stellen | Prozent |
|---------------------|--------------|---------|
| Pfostengruben | 765 | 83,0 |
| Gruben | 123 | 13,3 |
| Brunnen | 13 | 1,4 |
| Gräben | 14 | 1,5 |
| Bestattungen | 4 | 0,4 |
| Kreisgraben | 1 | 0,1 |
| Viehschwämme/Tränke | 1 | 0,1 |
| Rennfeuerofen | 1 | 0,1 |
| Summe | 922 | 100,0 |

Abb. 11 Verteilung der Stellen auf die unterschiedlichen Befundarten (M. Eigen, Archbau).

Die archäologisch relevanten Befunde verteilten sich relativ homogen über die gesamte Fläche. Wobei eine geringfügig höhere Befunddichte im nördlichen und westlichen Teil der Untersuchungsfläche zu beobachten war. Richtung Süden dünnten die Befunde aus. Hier zeigten sich vermehrt moderne Störungen, die möglicherweise mit dem Bau der ehemaligen Bahntrasse und dem südlich daran angrenzenden Wohngebiet zu sehen sind. Die unterschiedlichen Befundarten spiegelten das typische Befundspektrum eines Siedlungsplatzes wieder. Aus den zahlreichen Pfosten/Pfostengruben ließen sich insgesamt 34 Gebäudegrundrisse rekonstruieren. Fünf davon wurden bereits auf der Fläche als solche erkannt und vor Ort mit Stellennummern versehen.

Die Befunderhaltung war grundsätzlich als recht gut anzusprechen. In der Regel zeichneten sich die Befunde verhältnismäßig deutlich vom anstehenden Boden ab, auch wenn eine Abgrenzung zu natürlichen Störungen, wie zum Beispiel Hasen-/Kaninchengängen, aufgrund der spezifischen Bodenbeschaffenheit stellenweise schwierig war. Die Erhaltungstiefen konnten je nach Befundart und Zeitstellung deutlich variieren. Eine Ausnahme bildeten hierbei die doch zahlreich aufgedeckten Brunnen.

Befundkatalog

Ein vollständiger Katalog der Befunde liegt der Online-Ausgabe dieses Werks als Ergänzendes Material bei, ebenso die Anlagen 1 und 2 (Gesamt- und Phasenplan) in erheblich größerem Format. Hier erfolgt eine ausführlichere Vorstellung für die wichtigsten Befunde in einer Auswahl.

Geoprofile

Zur Klärung des Bodenaufbaus wurden Geoprofile angelegt. Der Bodenaufbau im Untersuchungsareal stellte sich durchweg als einheitlich dar.

Der Ap-Horizont von insgesamt ca. 0,45 - 0,50 m Mächtigkeit besteht aus einer ca. 0,35 - 0,40 m mächtigen Schicht humosen Mutterbodens und einer ca. 0,10 m mächtigen durchmischten Schicht, welche vermutlich durch unterschiedlichen Pflugtiefen bedingt war. Darunter lagernd folgt ein insgesamt ca. 0,25 - 0,30 m mächtiges Kolluvium auf den der ca. 0,40 m mächtige B-Horizont folgt. Dieser stellt sich als eine partiell pseudovergleyte Parabraunerde dar, die tiefreichend bis auf den anstehenden Terrassenkies/-sand verwittert ist. Der anstehende Löss ist bis zur Basis entkalkt und verlehmt.